

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 1. Jahrl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 9

Herford, Donnerstag, den 11. Januar

1917

## Die voraussichtliche Antwort der Entente an Wilson.

Id. Basel, 11. Jan. Die Konferenz in Rom hat, wie der Pariser Korrespondent des „Bund“ allem Anschein nach auf eine Information des Ministers des Auswärtigen hin berichtet, auch mit der Antwortnote der Entente auf die Note Wilsons sich befaßt. In welchem Sinne diese Antwort erfolgen dürfte, deutet der Berichtshatter wie folgt an: Die Antwort der Entente an die Mittelmächte ist erfolgt. Sie ist ein nicht zu bezweifelndes nein gewesen. Die Alliierten wollen sich nicht im jetzigen Augenblick mit den Mittelmächten, deren Friedensbedingungen sie nicht kennen, an den grünen Tisch setzen. Wilson hat in seiner Note die Kriegführenden eingeladen, ihre Friedensbedingungen bekannt zu geben und sich bereit gezeigt, für die Neuordnung der Dinge in Europa ihren Beitrag zu leisten. Die Mittelmächte haben ihre Friedensbedingungen nicht genannt und lediglich von einer Konferenz unter den Kriegführenden in einem neutralen Staate geredet. Wie verlautet, wird die Entente genau das Gegenteil tun; sie wird in ihrer Antwort die Bedingungen nennen, unter denen sie bereit ist, einen Frieden mit den Mittelmächten abzuschließen und wird sich bereit erklären, die Mitarbeit der Neutralen zur Neuordnung der Verhältnisse in Europa anzunehmen. Wenn alle Friedensbedingungen genannt werden, so wird die Antwort der Entente an Wilson ein umfangreiches Dokument werden. Man kann annehmen, daß eine Vorbesprechung in den letzten Wochen stattgefunden hat und daß die Konferenz in Rom die Note endgültig gut hieß.

### Griechenlands Haltung.

Genf, 10. Jan. „Petit Parisien“ meldet: Der gesamte Post- und Telegraphenverkehr aus Frankreich nach Griechenland ist eingestellt. Die Regierung erließ Anordnungen an die Reedereien über die Behandlung der in den französischen Häfen liegenden griechischen Dampfer und Frachten.

Zürich, 10. Jan. Der „Tages-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Die italienischen Häfen wurden für alle griechischen Frachten gesperrt. Die befestigten Plätze des Königreichs sind von den griechischen Unterthanen innerhalb 36 Stunden zu verlassen.

Genf, 10. Jan. Den Kommentaren der französischen Blätter zum Ultimatum an Griechenland ist zu entnehmen, daß die Konferenz in Rom ein vom 6. Januar datiertes Memorandum des Ministres des Affaires étrangères als unannehmbar betrachtet. Diese Einschätzung sei auch von Italien geteilt worden. Die anfängliche Ablehnung gegen das Ultimatum in der Schlußfassung schwand. Dem Ultimatum liegt, wie der „Matin“ meldet, eine Ergänzung bei, daß die Offiziere der Verbündeten fortan die pünktliche Beförderung der Truppentransporte von Athen nach dem Peloponnes strengstens überwachen werden. Für diese Maßnahme wurde auch ein äußerster Schlichtertermin festgelegt. Der „Temps“ rechnet mit der Möglichkeit der Wahrung des Ultimatum und meint, in diesem Fall hätte die verbündete Diplomatie die Lösung der griechischen Frage den Generälen überlassen.

Haag, 10. Jan. „Times“ meldet aus Athen, daß dort ein Lebensmitteldiktator ernannt worden sei.

### Verhärzung der Blockade gegen Griechenland?

U. Kopenhagen 10. Jan. Eine Verhärzung der Blockade gegen Griechenland wird der Verlingung zufolge, in London erwartet, falls sich die griechische Regierung nicht zu voller Anerkennung der Forderungen der Alliierten verfährt. Auch würde die diplomatische Verbindung mit der Regierung abgebrochen werden. Dagegen sei von einer bewaffneten Intervention keine Rede.

### Ein neues Ultimatum an Griechenland.

W. Piräus, 9. Jan. Die Entente-Mächte, Frankreich, England, Rußland und Italien überreichten heute morgen der griechischen Regierung ein Ultimatum, in dem die Annahme der in der Note vom 31. Dezember enthaltenen Forderungen binnen 48 Stunden verlangt wird.

### Athen von den Franzosen geräumt.

W. Haag, 10. Jan. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Um neue Verwicklungen zu vermeiden, hat der französische Admiral Jaurès gestern morgen die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus im Piräus besetzten, zurückgezogen, so daß die Stadt jetzt wieder völlig den Griechen überlassen ist. Infolgedessen ist auch im Piräus die

Bratinnu, des Late Jonescu und der Königin ein Ende gemacht worden. Obgleich die griechischen Behörden uns bei dem Einkauf von Lebensmitteln auf dem Markt im Piräus Schwierigkeiten in den Weg legten, haben wir doch das Notwendige beschaffen können. Jetzt ist auch die Verbindung mit dem Lande abgeschnitten worden.

### Die griechischen Reservisten.

W. Haag, 10. Jan. Aus Saloniki wird gemeldet: Die Reservisten kämpfen weiter zur Befreiung von dem Druck der Entente. Sie haben das Rathaus im Piräus umzingelt und den Gemeinderat gezwungen, diejenigen Mitglieder zu verabschieden, die den griechischen Forderungen zustimmen. Reisende, die in Saloniki ankamen, melden, daß in Athen in den Straßen Plakate umhergetragen werden mit einer Abbildung des Königs Konstantin, wie er hoch zu Ross als Ritter St. Georg den Drachen mit dem Kopfe von Venizelos tötet.

### Das Ergebnis der römischen Konferenz.

U. Genf, 10. Jan. Der „Temps“ schreibt, daß unter den von Briand erwähnten Unstimmigkeiten auch Englands Bedenken gegen die Fortsetzung des Saloniki-Unternehmens zu bezeichnen waren. — Der „Petit Parisien“ bedauert durch sein Zurückweichen verhindert zu sein, Näheres über die nahe bevorstehende Maßnahmen, namentlich soweit die Orientpolitik in Frage kommt, mitteilen zu können. Das „Journal“ verhält sich ziemlich skeptisch gegenüber den römischen Versicherungen, daß nunmehr nach Beilegung aller Hindernisse solidarisches und energisches Vorgehen der Entente auf allen Fronten zu gewärtigen sei. Das Blatt will nicht an Wunder glauben.

U. Lugano, 10. Jan. Die italienische Presse beginnt endlich, wenn schon mit Vorbehalt, das Ergebnis der Konferenz in Rom zu begrüßen. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht, beiseite gelassen auf den sicheren Sieg war nicht etwa eine rhetorische Floskel, sondern ein auf klarer Erkenntnis der Wirklichkeit beruhendes Urteil. Das Blatt ergeht sich dann in Beschimpfung Deutschlands. Die „Tribuna“ schreibt: Von den militärischen Ergebnissen der Konferenz dürfte man nur das eine erwarten, daß nämlich die Entente-Mächte einander künftig mit allem Möglichen ausstatten werden. In politischer Hinsicht seien alle bisherigen Kontraste ausgeglichen und positive Übereinkommen erzielt.

### Die französische Presse über den Kriegsrat in Rom.

U. Haag, 10. Jan. „Havas“ meldet aus Paris: Die Zeitungen gaben ihrer großen Genugtuung über die in Rom abgeschlossene Konferenz Ausdruck. Der allgemeine Eindruck ist sehr günstig und ermutigend. Man ist der Überzeugung, daß die angenommenen Beschlüsse sofort in die Tat umgesetzt werden sollen. In den Wandelgängen der Abgeordnetenkammer und des Senats wurden gestern die römischen Telegramme eifrig besprochen und Senat sowie Abgeordnete waren sich darüber einig, daß das Resultat nur ausgezeichnet sein könnte, wie aus den optimistischen Erklärungen Briands und der fröhlichen Sprache des italienischen Ministerpräsidenten hervorgeht.

### Eine Unterredung mit Peter Carp.

Id. Aus dem Haag, 11. Jan. Der Autorefier Korrespondent des Amsterdamer „Handelsblad“ hat in Rumänien Peter Carp in seinem Palais aufgesucht und dort leidenschaftlich deutsch geführte Gespräche mit dem rumänischen Politiker angestellt. Peter Carp selbst weigerte sich entschieden über politische Dinge zu reden, so lange die Kanonen noch reden. Er ließ sich jedoch zu der Frage hinreißen: „Wie lange denken Sie, wird es noch dauern, bis die Deutschen die Russen aus der Moldau vertrieben haben?“ An dem lebhaften Gespräch seiner Anhänger beteiligte sich Carp nicht, er begnügte sich, zuzuhören. Aus dem Gespräch ergab sich jedoch, wie der holländische Korrespondent meint, daß diese Gruppe von Rumänen nicht daran zweifelt, daß Rumänien ein unabhängiger Staat bleiben wird, allerdings mit einem anderen König an der Spitze. Man glaubt, daß die Dobruđa-König und wahrscheinlich auch ein kleiner Teil der Walachei abgetrennt werden müssen, vielleicht sogar würde Rußland einen Teil der Dobruđa erhalten müssen. Aber selbst eine derartige Schwächung des Landes sei nicht zu teuer bezahlt, wenn der Macht der Liberalen und der Herrschaft des

Bratinnu, des Late Jonescu und der Königin ein Ende gemacht werde. Die Konservativen würden dann den Anstoß an die Zentralmächte suchen, und dann bricht eine Zeit der Blüte für das rumänische Volk an. Man sagt, glücklicherweise befinden sich mehrere hunderttausend Rumänen in Kriegsgefangenschaft; diese jungen Leute blieben dem Lande erhalten. Es wäre klug, wenn Rumänien jetzt Frieden mit Deutschland schloße und daraufhin eine provisorische Regierung erhalten und die hunderttausend Kriegsgefangenen befreit würden. Dieses Heer würde mit deutscher Artillerie imstande sein, die Russen aus der nördlichen Ecke des Landes zu verjagen.

(Anmerkung der Redaktion: Der Inhalt der Unterredung klingt widersprüchlich und es ist nicht wahrscheinlich, daß Carp sich so geäußert hat, sondern daß Mißverständnisse den Bericht über die Unterredung entstellt haben.)

### Cadornas neue Pläne.

Wien, 10. Jan. An der Ostfront, so meldet die „Kundschau“, herrscht zum ersten mal seit langem ein ruhiger, das die Artilleriekämpfe nachteilig beeinflussen. So wie aber bessere Sicht eintritt, steigert sich das italienische Artilleriefeuer und erstreckt sich nicht nur auf unsere Verteidigungsstellung, sondern auch auf die rückwärtigen Verbindungen. An den übrigen Teilen der italienischen Front im Hochgebirge behindert der hohe Schnee und der Nebel größere Unternehmungen. Diese scheinbare Ruhe der italienischen Heeresleitung deckt aber eine intensive Tätigkeit. Man konnte feststellen, daß eine Anzahl von italienischen Generalstabsoffizieren große Truppenlagerbauten in Frankreich durchführten. Der Schluss liegt nahe, daß Cadorna womöglich italienische Truppen an Frankreich abgeben wird. Aber auch an der italienischen Front selbst soll Cadorna Großes vorbereiten.

In einer Konferenz empfing Ministerpräsident Boffelli Parlamentarier bei welcher Gelegenheit einiges aus Cadornas Plänen ausgeplaudert wurde. Danach soll Cadorna eine groß angelegte Aktion mit bedeutend verstärkter Heere noch vor Eintritt des Frühjahrs beschließen.

### Der russische Oberkommandierende seines Postens enthoben.

U. Budapest, 10. Jan. Eine Meldung des „H. G.“ aus dem Kriegs-Pressequartier besagt: Nach Gefangenen-Aussagen wurde der Oberkommandierende an der Dobrußastront, General Sadarow, seines Postens enthoben. Gleichzeitig wurden die demoralisierten rumänischen Truppen, die ihrer Artillerie entblößt waren, von der Gefechtslinie abgezogen. Zurzeit kämpfen in Rumänien nur russische Armeekorps und in der Nähe des Chylmes-Passes steht noch eine schwache rumänische Division.

### Vierverhandshoffnungen zur See.

Zürich, 10. Jan. Der Mailänder „Corriere“ berichtet aus Petersburg, daß die russische Flotte umfangreiche Vorbereitungen zu einer großen Offensive zur See für das Frühjahr trafe, die gleichzeitig mit der großen Seeoffensive Englands gehen werde und den Krieg beenden müsse.

### Die „barbarischen Horden“ auf Frankreichs Boden.

Id. Genf, 11. Jan. Bei der vorgestrigen Eröffnungsfeier der französischen Kammer wurde wiederum Deschanel zum Präsidenten für das Jahr 1917 gewählt. Der Senat wählte den Senator Dubost wieder zum Vorsitzenden. Der Alterspräsident des Senats gab in seiner Eröffnungsansprache dem tiefen Bedauern Ausdruck, daß sich die glühenden Wünsche des Jahres 1916, die barbarischen Horden vom Boden Frankreichs zu vertreiben, nicht verwirklicht hätten.

### Spernung des Kriegshofens Brindisi.

Zürich, 10. Jan. Mailänder Blätter melden die Spernung des Kriegshofens Brindisi für alle rumänischen Schiffe. Die schweizerische Presse nimmt an, Grundwichtige militärische Maßnahmen in der zur Zeit treibenden griechischen Frage.

### Bericht des Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 10. Januar. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsaktivität gering. Nur an der Anece lebhafteste Artilleriekämpfe.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Küste und Karoozsee blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Berechtigter versuchten Russen und Rumänen, die ihnen entzogenen Höhenstellungen beiderseits des Sufitalles zurückzugewinnen. Unter blutigen Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich des Sufitalles wurde der Feind weiter zurückgedrängt.

In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen

6 Offiziere, 900 Mann und 3 Maschinengewehre in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Jofjani gelang es uns, auf dem linken Putna-Fluß zu fassen.

Zwischen Jofjani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen.

550 Gefangene

wurden eingebracht.

An der Rinnick-Sarat-Mündung hielten wir im Angriff errungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

#### Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubenski.

#### Abendbericht.

W. B. Berlin, 10. Jan., abends. (Amtlich.)

An der Westfront härteres Feuer nördlich der Anece. In Rumänien Lage im allgemeinen unverändert.

#### Der Wiener Bericht.

Wien, 10. Jan. Amtlich wird gemeldet:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Putnamündung und Jofjani wurde Feind hinter den Sereth zurückgedrängt. Beiderseits des Sufita versuchten Russen und Rumänen sich durch unsere Truppen durch opferreiche Gegenangriffe zu halten; ihre Anstrengungen blieben erfolglos. Gefangenenlicher Raumbelastung und eine Einbuße von 300 Mann. Das Ergebnis der beiden letzten Kämpfe: Begegnung, ließ bei den I. u. II. Truppen kein

italienischer und lag.

id

Nichts zu melden, der des Chefs des Generalstabs.

Der Stabschef, Feldmarschallleutnant.

#### Bulgarische Bericht.

9. Jan. Bulgarischer Generalstabsbericht: Sufita Front: Englische Kompanien versuchten Rumänien nördlichen Teil der Ebene von Sereth gegen Katt-Dschumaja und in der Umgebung vorzudringen. Wir vertreiben sie durch Artilleriefeuer. An gewissen Punkten der Front spärliches Artilleriefeuer von beiden Seiten; stellenweise vereinzelte Schüsse des Feindes. — Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor beschoß vom Kilia-Arm aus die Stadt Tulcea. Wir versenkten durch Artilleriefeuer ein feindliches Transportschiff westlich von Tulcea.

## Ein Erlass des Sultans.

10. Jan. Der Sultan hat folgenden Erlass an das Heer gerichtet: Soldaten, meine Kinder! Wie in dem letzten kaiserlichen Erlass auseinandergelegt war, haben wir aus Gründen der Menschlichkeit und um großes Blutvergießen zu vermeiden, im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern Vorschläge über einen Eintritt in Friedensverhandlungen gemacht. Da die feindlichen Staaten die Ernsthaftigkeit und die hohe Gesinnung unseres Vorschlages nicht berücksichtigt und das Angebot verächtlich zurückgewiesen haben, sind wir mit unsern Verbündeten gezwungen, den Krieg, den wir seit 2½ Jahren ehrenvoll und ruhmreich führen, fortzusetzen, wobei die moralische und materielle Verantwortlichkeit für das erneute Blutvergießen und die neuen Zerstörungen auf den Feind zurückfällt. In dem Kriege, in dem wir für die Verteidigung unserer Rechte und unseres Bestandes kämpfen, haben unsere Soldaten, meine Kinder, durch Tapferkeit und Opfermut zu Lande und zur See den verehrten Namen des Osmanentums mit neuem Glanz bedeckt. Ich bin überzeugt, daß wir sicher die Frucht so vieler Anstrengungen und Opfer ernten werden. Mit Hilfe des Allmächtigen werden wir den endgültigen Sieg erringen und wird es uns gelingen, das Land und seinen Bestand vor der Begehrlichkeit unserer Feinde zu schützen. In Zukunft werden wir mit unsern Verbündeten unsern Eifer und unsere Anstrengungen verdoppeln, um mit Gottes Hilfe unsere Feinde überall zu vernichten. Von diesen Gefühlen erfüllt, werden die Soldaten, meine Kinder, neue Beweise von Tapferkeit geben, die würdig des Osmanentums sind. Möge der Allmächtige die religiösen und vaterländischen Anstrengungen, die ihr für die Verteidigung des Vaterlandes machen werdet, krönen und überall den osmanischen Soldaten seinen göttlichen Beistand gewähren.

## Norwegens Kohlenperre.

Christiania, 10. Jan. Wie streng England die Kohlenperre gegen Norwegen durchführt, beweist der Umstand, daß „Spieseristende“, die vor einigen Tagen behauptete, die Maßregel sei ohne Bedeutung für die norwegische Schifffahrt, heute selbst aus Newcastle meldet, daß dort liegende Dampfer, die Kohlen laden wollen, keine Ladung nach Norwegen bekommen.

## Die deutsche Energie.

Rotterdam, 10. Jan. Die „Times“ melden aus Assi laut „W. Lokalan“, daß die führenden russischen Kreise keinen Zweifel darüber hegen, daß die deutsche Heeresleistung eine sofortige Befreiung des gesamten russischen Gebietes anstrebe. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Angriffsoperationen mit der größten Energie durchgeführt und ungeachtet der ungünstigen Jahreszeit immer weiter fortgesetzt. Die feindliche Heeresleistung versucht, sich unauffällig durch die Mobilmachung und über den Gatonusflug einen Weg zu bahnen und neue Truppen werden herangeführt. Die Angriffe der Deutschen und ihrer Verbündeten dauern Tag und Nacht. Der Winterfeldzug wird allem Anschein nach mit der größten Energie fortgesetzt.

## Trepoff in den Ruhestand versetzt.

10. Jan. Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur. Ministerpräsident und Vizepräsident Trepoff und der Unterrichtsminister Graf Ignatjew sind in den Ruhestand versetzt worden. Senator und Mitglied des Reichsrates, Fürst Golschyn, ist zum Ministerpräsidenten ernannt und Senator Kulshreshtha mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut worden.

Trepoff ist der 77. der russischen Minister, die in den letzten elf Jahren gekommen und gegangen sind. Als Trepoff am 26. November vergangenen Jahres des Erbes Stürmers antrat, vertrat er sofort die Duma für acht

Tage, um in seiner kriegsministerlichen Politik vollständig freie Hand zu haben. Seine Dumaarbeit, in der zum ersten Male die russischen Kriegsziele offiziell bekannt gemacht wurden, ist in aller Erinnerung. Die Ursache seines Rücktrittes wird wohl in den immer größer werdenden Schwierigkeiten, die Russland im Innern hat, zu suchen sein, und für welche der andauernde und immer schärfer werdende Gegensatz zwischen Duma und Regierung eine sehr berechtigte Sprache redet.

10. Jan. Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur. Der Gesandte im Ministerium des Äußeren, Moratoff, ist zum Mitglied des Reichsrates ernannt worden.

## Ein deutliches Wort an England.

Berlin, 10. Jan. Zur „Begrüßung“ des neuen britischen Gesandten im Haag Sir Walter Lowmyer, der die englische Macht zur Abschließung Hollands von Deutschland im Haag mehr als sein Vorgänger zur Geltung bringen soll, schreibt der zum Auswärtigen Amt in Beziehung stehende „Mémorial Courant“: Wir haben die Zuversicht, daß Sir Walter Lowmyer nicht allzu lange in unserer, ihm jetzt noch fremden Umgebung wird zu weilen brauchen, um zu verspüren, daß die Niederlande mit ihrem eigenartigen Volkscharakter keine starken Männer „aus der Fremde“ nötig haben, um ihrer Neutralität gegen alle Kriegführenden strengstens nachzukommen.

## Demission des spanischen Kabinetts.

10. Madrid, 10. Jan. Der Ministerpräsident hat die Demission des gesamten Kabinetts überreicht.

### Die spanische Ministerkrise beigelegt.

10. Madrid, 9. Jan. Neuer meldet: Graf Romanones gab bekannt, daß das ganze Ministerium im Amte bleiben werde. Der König habe ihm neuerlich sein volles Vertrauen ausgesprochen.

### Schöne Erfolge der Jagdstaffel Voelcke.

10. Berlin, 10. Jan. Die Jagdstaffel Voelcke hat vom 2. September, dem ersten Ausflugsstage des Hauptmanns Voelcke an der Sonne, bis zum Ende des Jahres 99 feindliche Flugzeuge abgeschossen, von denen Hauptmann Voelcke allein bis zum 27. Oktober 21 vernichtet hat. Nach seinem Tode hat seine Staffel trotz meist ungünstiger Witterung noch nahezu 40 Engländer zu Fall gebracht. Ein herrlicher Beweis für das Fortwirken seines Geistes in seiner Kampferfahrung.

### Die französischen Finanzen.

Auch die finanziellen Schwierigkeiten der Alliierten wachsen von Woche zu Woche und ihre Abhängigkeit von England und Amerika wird ihnen selbst immer bedenklicher. Vor allen Dingen sind nicht nur die kleinen Staaten gezwungen, nach „Pfandobjekten“ Ausschau zu halten — vor kurzem ging durch die neutrale Presse die später nur halb und nur zweideutig berichtete Meldung, England habe von der belgischen Regierung für einen neuen Vorstoß die Verpfändung von Teilen des Kongostaates verlangt! — sondern auch das große und reiche Frankreich scheint am Rande seines Kredit angelangt zu sein. Die angesehenste Fachzeitschrift „La Revue Economique et Financiere“ erklärt in einem Artikel vom 9. Dezember, was jetzt noch an ausländischen Börsenwerten in französischen Händen sei, sei nicht mehr als Sicherheitsobjekt bei Aufnahmen von Anleihen in England u. Amerika geeignet, jetzt kämen nur noch russische Werte in Betracht, die ebensoviele zu realisieren seien wie die italienischen oder die der feindlichen Länder. Das Blatt schließt daran die Mahnung an den Finanzminister — wieder nach deutschem Vorbild! — sein Augenmerk auf die inneren Anleihen als die hauptsächlichste, wenn nicht die einzige Finanzquelle des Staates zu lenken. Nur daß diese inneren Anleihen gerade in Frankreich bisher wenig Erfolg gehabt haben und bei der jetzigen

Lage und Stimmung in Zukunft wahrscheinlich noch weniger Erfolg haben werden.

### Von unseren flandrischen Seestreitkräften eingebracht.

Berlin, 10. Jan. (Antik.) Am 10. Januar haben unsere flandrischen Seestreitkräfte den holländischen Dampfer „Import“ (847 Bruttoregistertonnen), der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zeebrügge eingebracht. Die Ladung enthielt u. a. Baumwollwaren, Seile, Getränke.

### General v. Schwarzkoppen gestorben.

Berlin, 10. Jan. In der Nacht zum Mittwoch ist im Elisabeth-Krankenhaus der General der Infanterie von Schwarzkoppen gestorben, der erkrankt aus dem Feld zurückgekehrt war. General v. Schwarzkoppen, der sechs Jahre lang Militärattaché in Paris war, wurde im Dreifarb-Prozess oft genannt. Weiter gehörte er zu den von Deutschland im Jahre 1898 nach dem Haag entsandten Deputierten des Friedenskongresses.

## Herford und Minden-Ravensberg.

11. Januar.

### Bermundete als zeitweilige Aushilfskräfte bei Verwaltungsbehörden.

Von Rechtsanwalt Dr. B. H. H. D. Das in Aussicht genommene Zivilistengesetz wird dem privaten Berufsleben und vielleicht auch unseren Verwaltungsbehörden, namentlich denen der Gemeinden eine Menge dringend notwendiger Kräfte entziehen, für die es kaum Ersatz zu geben scheint. Doch, meine ich, könnte eine erhebliche Anzahl Hilfskräfte herangezogen werden, die den Willen und auch die Fähigkeit haben, etwas zu leisten, jetzt aber infolge der allüberkommenen Gebräuche und Gepflogenheiten daran verhindert werden. In unseren Lazaretten befinden sich sehr viele Leichtverwundete oder Genesende, bei denen die Natur ihrer Verwundung bzw. Krankheit sehr wohl eine Arbeit in mäßigen Grenzen zuläßt, die nur ungern das Nichtstun ertragen, des ewigen Lesens und Briefeschreibens überdrüssig sind und ihre Tätigkeit gern einer guten Sache widmen würden. Die derzeitige Behandlung der Lazarettinsassen stand aber einer solchen Ruhbarmachung brachliegender Kräfte entgegen. M. G. völlig zu Unrecht. Jetzt, wo jeder Mann an der Front gebraucht wird, und wo jeder einigemaligen Brauchbare aus der Heimat in den Schützengraben muß, sollte man auch von seiten der Behörden jede Hilfe dankbar annehmen, sie kommt her, von wo sie wolle.

Der Hauptnutzen, den mein Vorschlag der Zuzugnahme von Bermundeten, aber noch nicht so weit hergeleitet, daß sie zum Ersatztruppenteile entlassen werden könnten, im Gefolge hat, würde für die Behörden namentlich der sein, daß die in den Verwaltungen übrig bleibenden Beamten von vielen Nebenwerk freigestellt werden und sich allein den wirklichen Hauptarbeiten widmen könnten, die man nicht ohne weiteres einstellbaren Berufsleuten übertragen kann. Insbesondere würden zweckmäßig durch diese die gesamten mit der Markenaussgabe in Zusammenhang stehenden Geschäfte erledigt werden; an einigen Orten hat man sich bereits der Soldaten zur Mithilfe bei der Volkszählung versichert. Inwiefern noch andere Sachen dazu geeignet sind, das muß von Fall zu Fall verschieden geregelt werden.

Für die Bermundeten würde eine solche Beschäftigung, neben der Tatsache, daß Leute für die Front freierwerden, den wesentlichen Vorteil haben, daß sie — so angenehm und fördernd es eine Zeit lang sein mag — nicht andauernd zu lesen, schreiben und zu bummeln brauchen, sondern eine tä-

tigkeit haben, die sie befriedigen kann und sie vielleicht auch vor manchem Tritt zur Seite bewahrt. Auf diese Weise schreitet oftmals die Heilung schneller vorwärts als sonst. Des ferneren würde vielen so Gelegenheit geboten werden, einen Einblick in die Kriegswirtschaft zu gewinnen und sich mit den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen vertraut zu machen, die sicherlich auch nach beendeten Kriege noch eine geraume Weile fortauern werden. Dadurch könnte auch mit der schweren Nachteil aus der Welt geschafft werden, daß nach erfolgter Demobilisierung mehrere Millionen Männer da sind, die von der neuen Lage nur einen blässen Schimmer haben.

Wenn man mir entgegenhalten will, daß man so auf einmal Arbeiten an Persönlichkeiten übertragen würde, die durchaus nicht „eingearbeitet“ sind, so ist dem zu erwidern, daß draußen im Felde niemand gefragt wird, ob er „eingearbeitet“ sei, und daß trotzdem Höchstleistungen vollbracht werden, über die jeder staunen muß. Wir haben im Frieden dem Götz „Einarbeitung“ bei Behörden, in Kontoren und Werkstätten viel zu sehr gehuldigt. Das ist ein alter Jopf über Natur aus der Zukunftzeit; wer einen Handgriff nicht jahraus jahrein getan hat und dann nicht nach Prüfungen behördlich durch Zeugnisse abgestempelt worden ist, der erschien oft für völlig geringfügige Verrichtungen unfähig zu sein. Der Krieg hat uns auch hierin, vorläufig allerdings nur beim Heere, eines besseren belehrt. Mancher „Unabkömmliche“ kann so schnell abkömmlich werden.

Die Hauptschwierigkeit zur Ausführung meines Vorschlages wird in der Praxis die sein, die vorhandenen Kräfte richtig an die Stelle zu bringen, wo sie benötigt werden. Doch vermag bei jedem stellvertretenden Generalkommando ein mit organisatorischem Blick ausgestatteter, mit den Verhältnissen vertrauter Offizier aller Mängel leicht Herr zu werden. Was sonst noch daneben ins Gewicht fallen würde, tritt dagegen weit in den Hintergrund. Ein herzhafter Versuch wird das beweisen.

— **Ausnahmebestimmungen für Lebensmittelhändler.** Die Reichsbevollmächtigte veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung, nach der in Abänderung der bisherigen Bestimmungen Gewerbetreibende, deren ständiger Betrieb ausschließlich oder überwiegend auf Großhandel mit Weib-, Wirt- und Strichwaren und den aus ausschließlich oder überwiegend auf Großhandel von Bekleidungsstücken im Großbetriebe gerichtet ist. Waren auch an Kleinhandeln und an Verarbeiter der Waren unter bestimmten Voraussetzungen liefern dürfen, mit denen sie nicht schon vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben.

— **Außerordentliche Zulage für Eisenbahnarbeiter.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß eine nochmalige außerordentliche Kriegszulage den Arbeitern und Arbeiterinnen der Staatseisenbahnverwaltung zu gewähren ist. Die am 1. Februar zu zahlende Zulage beträgt für verheiratete Arbeiter ohne Kinder unter 14 Jahren sowie für verheiratete Arbeiter mit 1—5 (einschl.) Kindern 40 M., für verheiratete Arbeiter mit 6 Kindern 50 M. und so fort für jedes weitere Kind 10 M. mehr. Bezugsberechtigt sind alle vollbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 1. Februar, ohne daß ein Abmündigungsstand vorliegt, mindestens 1 Monat im Dienste der Staatseisenbahnverwaltung stehen. Bezugsberechtigt sind also auch Arbeiter mit Ausnahmebedingen, die vorübergehend beschäftigt sind sowie solche Arbeiter, die am 1. Februar wegen Krankheit und dergl. an der Arbeitsausübung verhindert sind.

## Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantensfel.

83]

Flores Phantasie arbeitete mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. Die vollkörnigen, tiefgelben Ähren, die im Windhauch rascheln, verwandelten sich in Schnee, eine weite, eifige Schneefläche ringsum und durch diese unwirkliche öde Landschaft unter bleigrauem Himmel sah sie im Geiste eine dunkle Frauengestalt wippen, milde, elend, ein Tuch über die roten Haare gebunden, die dünnen Schenkel voll Schnee, die Hände rotgefroren, ich um sich blickend, wie eine Diebin — so schleicht die Vision weiter und weiter bis dort an den Horizont, wo Drenka grau und griesgrämig seine mächtig dicken Mauern über dem Dörfchen erhebt. Dort, im Dunkeln verschwindet die Gestalt — sie ist fort! — Aber nein, da kommt sie schon wieder, noch häßlicher, fast flüchtig. Das dicke, häßlich rote Haar ist aufgelöst und flattert im Schneefurm — denn sie hat das Franzentuch abgenommen — sie hat es um ein Kind gewickelt, das sie in den Armen hält und mit dem sie davonläuft — läuft — läuft — und dabei blitzen die breiten Augen triumphierend, und das ganze, herausfordernd hübsche, gerötete Gesicht scheint zu lachen. — Sie zieht sie vorüber und entschwindet wieder in unendlicher Ferne.

Flores aber staunt ihr nach — und dann kommt ihr plötzlich die Erkenntnis: Was ist jetzt, wird schwerlich stattfinden, aber — so hätte ich in diesem Fall gehandelt! „Mama, ich läßt Du?“ — frag Harry vorwurfsvoll, „Du paßt auch nicht ein bißchen auf.“ Sie beugte sich über ihn und wachte ihn auf die hellen Lippen, die im Sonnenschein wie lichte Seide schimmerten. „Ich will auf den Kutschhof klettern, hier drin ist's langweilig, Mama!“

„Auf dem Bod sitzen Johann und Friedrich. Bleib Du bei mir und erzähle weiter, ich werde nicht wieder einschlafen.“ Er plauderte weiter wie ein kleiner, munterer Lenz,

und sie hörte und nickte und antwortete und dabei dachte sie immerfort: so hätte ich gehandelt!

Wohin auf Wache ging hin und immer ungeduldiger nahm Fräulein von Lindenbach die Briefe aus der Posttasche und überflog die Landeszeitung. Demnach wollte der Prinz Karl Otto wieder in der Residenz oder vielmehr auf Schloß Waldestron und es schien alles in Frieden weiter zu bestehen, wie bisher. Das Fräulein sah verdrossen drein. Keine Nachricht, keine Botschaft drang zu ihr, — wozu war sie eigentlich bei der hohen Dame gewesen? — Die einzige bemerkbare Veränderung brachte die selbe Zeitung, ein Blatt, welches mit dem Hof stets Fühlung behielt. War sie unverändert oder erlaubt? — Genuß, seit einiger Zeit enthielten die Hofberichte immer unverhohlene Bemerkungen des Bedauerns darüber, daß des Landes einstige Hoffnung, Prinz Karl Otto, durch unglückliche Privatverhältnisse gebunden und in seinem Willen gehindert sei.

Wenn Flores solche Artikel überflog, so las sie ihr die Lindenbach mit dem entrüsteten Kommentar: „Wie taktlos! — Wie unangebracht!“ — auf das genaueste vor.

Im September war Flores Hochzeit. Etwa vierzehn Tage später erhielt Flores ein Briefchen der Schwester aus Vellagino, wo das junge Paar einige Wochen zu verbringen gedachte. Das Briefchen war sehr lakonisch, aber die Empfängerin las es wieder und wieder mit freudigem Lächeln:

„Liebe Flores! Die mir angeborene Wahrheitsliebe zwingt mich gerade Dir gegenüber das Bekenntnis ab, daß ich vollkommen glücklich bin, weil ich sehe, daß ich einen Menschen glücklich mache. Daran, daß dies der Fall ist, daran, daß wir zwei Beiden wirklich von Anfang an für einander geschaffen wurden, zweifle ich nicht länger.“

Deine treue Schwester Lorette von Brenken.“

Das alte Jagdschloß Waldestron, dessen sehenswerte Gärten einst Flores geliebte Mägen entzückt hatten, war die offizielle Residenz des Prinzen Karl Otto. Das aus kurzfristigen Zeiten

stammende Gebäude mit seinen grauen, steinernen Vorsprüngen und Thürmen hätte ohne diese herrlichen Blumengärten einen finsternen Eindruck gemacht. Rings herum breiteten sich Wälder aus und weite Wiesengründe, auf welchen abends das Wild aß. Zahlreiche Hirschgeweihe schmückten die Vorderfront und einer alten Sitte folgend, traten abends um neun Uhr die Waldbauer und Forstgehilfen auf dem grünen Rasenplatz vor dem Schloß zusammen und bliesen auf weithin hallenden Waldhörnern ein Volkslied.

Die Zeit der ersten Trauer um den Prinzen Friedrich Oskar war vorüber, aber der Hof lebte noch völlig still und zurückgezogen. Prinz Karl Otto fuhr jeden Morgen in die Stadt, wo er den Herzog begrüßte und dann mit dessen Räten und Ministern konferierte. Sodann stattete er der Erbprinzessin einen Besuch ab und kehrte nach Waldestron zurück.

Manchmal, namentlich Sonntags, war beim Herzog „Familiensitz“, eine Bezeichnung, die wohl geeignet war, wehmütige Betrachtungen hervorzuwecken. Der Herbst war jetzt eingetreten nach dem ungewöhnlich warmen Sommer. Schon sank das Laub, hier und da, gelb von den alten Bäumen, wenn auch die Kunst der Gärtner den Gärten sommerliche Frische und reichen Blütenreichtum erhellten, so daß der Blick von den nach diesen Blumenplätzen führenden Fenstern ein überaus lieblicher war. Zwei mächtige Fontänen sandten ihr silberperlendes Gewässer in kunstvollen Bouquets empor und ein Blumenrondel übertraf das andre an leuchtender Farbenfülle.

Der, dem zu Ehren dieser künstliche Frühling prangte, sah wenig davon, obwohl er, am Fenster seines Arbeitszimmers stehend, die Gärten überblickte bis dorthin, wo der Wald sich herandrängte. Eine Fülle lag zwischen den dunklen Bäumen und die Lippen waren fest zusammengekniffen. Die starke, jehlige Hand aber drehte und rüttelte in unbewußtem zwecklosen Spiel an den festgedrehten Fensterriegeln, als gälte es, dieselben zu sprengen.

(Fortsetzung folgt.)

— **Kirchliche** wurden in den Jahren 1890 bis 1899 130 (1890: 125; 1891: 125; 1892: 125; 1893: 125; 1894: 125; 1895: 125; 1896: 125; 1897: 125; 1898: 125; 1899: 125) konfirmiert, zusammen 130 (1890: 125; 1891: 125; 1892: 125; 1893: 125; 1894: 125; 1895: 125; 1896: 125; 1897: 125; 1898: 125; 1899: 125) wurden 83 (1890: 83; 1891: 83; 1892: 83; 1893: 83; 1894: 83; 1895: 83; 1896: 83; 1897: 83; 1898: 83; 1899: 83) konfirmiert, zusammen 83 (1890: 83; 1891: 83; 1892: 83; 1893: 83; 1894: 83; 1895: 83; 1896: 83; 1897: 83; 1898: 83; 1899: 83) wurden 167 (1890: 167; 1891: 167; 1892: 167; 1893: 167; 1894: 167; 1895: 167; 1896: 167; 1897: 167; 1898: 167; 1899: 167) konfirmiert, zusammen 167 (1890: 167; 1891: 167; 1892: 167; 1893: 167; 1894: 167; 1895: 167; 1896: 167; 1897: 167; 1898: 167; 1899: 167) wurden 134 (1890: 134; 1891: 134; 1892: 134; 1893: 134; 1894: 134; 1895: 134; 1896: 134; 1897: 134; 1898: 134; 1899: 134) konfirmiert, zusammen 134 (1890: 134; 1891: 134; 1892: 134; 1893: 134; 1894: 134; 1895: 134; 1896: 134; 1897: 134; 1898: 134; 1899: 134) wurden 17 (1890: 17; 1891: 17; 1892: 17; 1893: 17; 1894: 17; 1895: 17; 1896: 17; 1897: 17; 1898: 17; 1899: 17) konfirmiert, zusammen 17 (1890: 17; 1891: 17; 1892: 17; 1893: 17; 1894: 17; 1895: 17; 1896: 17; 1897: 17; 1898: 17; 1899: 17) wurden 2 (1890: 2; 1891: 2; 1892: 2; 1893: 2; 1894: 2; 1895: 2; 1896: 2; 1897: 2; 1898: 2; 1899: 2) konfirmiert, zusammen 2 (1890: 2; 1891: 2; 1892: 2; 1893: 2; 1894: 2; 1895: 2; 1896: 2; 1897: 2; 1898: 2; 1899: 2) wurden 13 (1890: 13; 1891: 13; 1892: 13; 1893: 13; 1894: 13; 1895: 13; 1896: 13; 1897: 13; 1898: 13; 1899: 13) konfirmiert, zusammen 13 (1890: 13; 1891: 13; 1892: 13; 1893: 13; 1894: 13; 1895: 13; 1896: 13; 1897: 13; 1898: 13; 1899: 13) wurden 27 (1890: 27; 1891: 27; 1892: 27; 1893: 27; 1894: 27; 1895: 27; 1896: 27; 1897: 27; 1898: 27; 1899: 27) konfirmiert, zusammen 27 (1890: 27; 1891: 27; 1892: 27; 1893: 27; 1894: 27; 1895: 27; 1896: 27; 1897: 27; 1898: 27; 1899: 27) wurden 12 (1890: 12; 1891: 12; 1892: 12; 1893: 12; 1894: 12; 1895: 12; 1896: 12; 1897: 12; 1898: 12; 1899: 12) konfirmiert, zusammen 12 (1890: 12; 1891: 12; 1892: 12; 1893: 12; 1894: 12; 1895: 12; 1896: 12; 1897: 12; 1898: 12; 1899: 12) wurden 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) konfirmiert, zusammen 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) wurden 2 (1890: 2; 1891: 2; 1892: 2; 1893: 2; 1894: 2; 1895: 2; 1896: 2; 1897: 2; 1898: 2; 1899: 2) konfirmiert, zusammen 2 (1890: 2; 1891: 2; 1892: 2; 1893: 2; 1894: 2; 1895: 2; 1896: 2; 1897: 2; 1898: 2; 1899: 2) wurden 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) konfirmiert, zusammen 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) wurden 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) konfirmiert, zusammen 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) wurden 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) konfirmiert, zusammen 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) wurden 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) konfirmiert, zusammen 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) wurden 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) konfirmiert, zusammen 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) wurden 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) konfirmiert, zusammen 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) wurden 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) konfirmiert, zusammen 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) wurden 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) konfirmiert, zusammen 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) wurden 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) konfirmiert, zusammen 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) wurden 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) konfirmiert, zusammen 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) wurden 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) konfirmiert, zusammen 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) wurden 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) konfirmiert, zusammen 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) wurden 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) konfirmiert, zusammen 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19; 1893: 19; 1894: 19; 1895: 19; 1896: 19; 1897: 19; 1898: 19; 1899: 19) wurden 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) konfirmiert, zusammen 42 (1890: 42; 1891: 42; 1892: 42; 1893: 42; 1894: 42; 1895: 42; 1896: 42; 1897: 42; 1898: 42; 1899: 42) wurden 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) konfirmiert, zusammen 74 (1890: 74; 1891: 74; 1892: 74; 1893: 74; 1894: 74; 1895: 74; 1896: 74; 1897: 74; 1898: 74; 1899: 74) wurden 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) konfirmiert, zusammen 44 (1890: 44; 1891: 44; 1892: 44; 1893: 44; 1894: 44; 1895: 44; 1896: 44; 1897: 44; 1898: 44; 1899: 44) wurden 19 (1890: 19; 1891: 19; 1892: 19;

kann und sie viel-  
se Seite bewahrt,  
die Heilung schne-  
lender würde vielen  
einen Einblick in  
und sich mit den  
erhaltenen Ver-  
nach beendeten  
fordauern wer-  
der schwere Nach-  
en, daß nach er-  
Millionen Män-  
Lage nur einen

n will, daß man  
lichkeiten über-  
„eingearbeitet“  
draußen im Felde  
„eingearbeitet“ sei,  
vollbracht wer-  
Wir haben im  
zu sehr gehul-  
Natur aus der  
ff nicht jahraus  
nach Prüfungen  
empelt worden ist,  
ngfügige Verrich-  
leg hat uns auch  
einem Seere, eines  
könnliche“ kann

sführung meines  
die fein, die vor-  
stelle zu bringen,  
ermag bei jedem  
ein mit orga-  
mit den Ver-  
der Mischlichkeit  
auf noch daneben  
dagegen weit in  
er Versuch wird

für Weinwaren-  
stelle veröffent-  
Bekanntmachung,  
sherrigen Bestim-  
ständiger Betrieb  
auf Großhandel  
und den aus  
auf Großhandel  
betriebe gerichtet  
er und an Ver-  
minuten Voraus-  
sie nicht schon  
der Geschäftsver-

ulage für Eisen-  
ffentlichen Ar-  
schmaltz außer-  
den Arbeiter  
abnahmeverwaltung  
uar zu zahlende  
Arbeiter ohne  
verheiratete Ar-  
40 M, für ver-  
50 M und so  
mehr. Bezugs-  
en Arbeiter und  
er, ohne daß ein  
estens 1 Monat  
verwaltung stehen.  
Arbeiter mit Aus-  
beschäftigten so-  
Februar wegen  
Ausübung be-

gen  
nen  
der  
ste,  
iner  
al-  
dem  
ern

star  
rid-  
abt,  
und  
ejin

ien-  
Be-  
lich  
gelb  
den,  
ten,  
nen  
wets-  
nder

— **Kirchliche Statistik.** Im vergangenen Jahre wurden in der Münsterkirche getauft 136 Knaben, 130 Mädchen, zusammen 266 (im Vorjahre 458); konfirmiert wurden 263 Knaben, 252 Mädchen, zusammen 515 (527); getraut wurden 91 Paare (77); beerdigt wurden 282 Gemeindeglieder (208); während die Zahl der Abendmahlsgäste 5477 betrug. — In der Marienkirche (Stift Berg) wurden 83 Knaben und 84 Mädchen getauft, zusammen 167 (259); konfirmiert wurden 151 Knaben und 134 Mädchen, zusammen 285 (284); getraut wurden 39 Paare (35); beerdigt wurden 116 Gemeindeglieder (113); Abendmahlsgäste waren 3502 zu verzeichnen. — In der Johannisgemeinde wurden 5 Knaben und 19 Mädchen getauft, zusammen 24 (27); konfirmiert wurden 25 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 44 (36); getraut wurden 13 Paare (14); beerdigt wurden 24 Gemeindeglieder (27); Abendmahlsgäste waren 518 vorhanden. — In der Jakobsgemeinde wurden 7 Knaben und 12 Mädchen getauft, zusammen 19 (21); konfirmiert wurden 13 Knaben und 16 Mädchen, zusammen 29 (29); getraut wurden 6 Paare (4); beerdigt wurden 14 Gemeindeglieder und 15 im Kreisfrankenhaus Geforbene, zusammen 29 (37); Abendmahlsgäste waren in der Gemeinde 528 und im Kreisfrankenhaus 146, zusammen 674. — In der Petriergemeinde wurden getauft 16 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 35 (79); konfirmiert wurden 42 Knaben und 28 Mädchen, zusammen 70 (74); getraut wurden 22 Paare (16); beerdigt wurden 44 Gemeindeglieder (38); Abendmahlsgäste in der Gemeinde 787, Soldaten 1840, zusammen 2129. Insgesamt sind in den evangelischen Kirchengemeinden im Jahre 1916 511 Personen getauft 808; gestorben 480 Personen (401).

— **Hauschlachtung und Hindenburgspende.** Von antiker Seite wird uns geschrieben: Dem Vernehmen nach beabsichtigen viele Leute im Lande, welche ein Schwein hausgeschlachtet haben, sich durch Abgabe von Speck und Fett gegen Entgelt an die Hindenburgspende strafbar zu machen, weil keine Fleischschau der Tiere stattgefunden habe. Diese Befürchtung ist unzutreffend, denn die betreffenden Tiere werden ausschließlich für den eigenen Bedarf geschlachtet, also nicht in der Absicht, das Fleisch ganz oder teilweise zu verkaufen. Wenn jemand sich später entschließt aus patriotischen Gründen etwas von dem Schwein zu opfern, so darf er das tun, ohne sich einer Bestrafung auszuweihen.

— **Für Alpenjäger und Hinterbliebene.** Um den durch die gegenwärtige Teuerung auch für die bedürftigen im Ruhestand befindlichen Beamten und die bedürftigen Hinterbliebenen von Beamten eintretenden Schwierigkeiten wirksam zu begegnen, ist die königliche Regierung ermächtigt, ihnen nach Darlegung ihrer Einkommensverhältnisse im Laufe des Etatsjahres 1916 eine einmalige Unterstützung bis zu 100 M zu zahlen, wenn das Gesamteinkommen: a) des im Ruhestand lebenden Beamten weniger als 2500 M, b) der Witwe — und zwar ohne etwaiges Waisenkind — weniger als 1200 M beträgt. Besondere Berücksichtigung verdienen diejenigen Personen, die noch für Kinder zu sorgen haben. Die Anträge sind an diejenige königliche Regierung zu richten, in deren Bezirk die im Ruhestand befindlichen Beamten oder die Hinterbliebenen ihren dauernden Wohnsitz haben.

— **tr. Raubansfall an einer Herforderin in Essen.** Um ihre Verwandten zu besuchen, war zu Anfang dieser Woche eine hier wohnhafte Frau K. nach Essen gefahren. Am hellen Nachmittag nahe sich ihr plötzlich auf offener Straße ein Ströcher und entriß der Frau eine am Arm getragene Ledertasche, in welcher sich neben anderen Sachen auch eine Geldbörse mit etwa 10 M befand. Der Gauner lief damit spornstreichs in die nächste angrenzende Straße und warf die Tasche von sich, nachdem er aus dieser die Geldbörse geraubt hatte. Auf die schallenden Hilferufe der Frau entfielen zwei Polizeibeamte einem vorbeifahrenden Straßenbahnwagen, eilten dem Stromer nach und erwischten ihn auch glücklich, jedoch sie ihn zur Wache bringen konnten. Vorher aber mußte er sich bequemen, die Beamten an die Stelle zu führen, wo er die Ledertasche hingeworfen hatte. Auf die Frage, wieviel „Geldschaffen“ er heute denn schon gemacht habe, erwiderte er freimütig, daß dies die erste sei. — Wir nehmen von dem Vorfall umfomehr Notiz, da er eine dringende Warnung für alle Reisende darstellt, die die Großstadt aufsuchen. Zwar gelangte in diesem Falle die beraubte Frau wieder in den Besitz ihres Eigentums, in wie vielen Fällen aber wird der Verlust nicht wieder aus Tageslicht kommen? Geldbörsen mit Inhalt, überhaupt Wertgegenstände, auch Hauschlüssel usw. sollte man recht sorgfältig verwahren, Handtaschen sind am wenigsten dazu geeignet, wie der geschilderte Vorfall aufs neue beweist.

— **Ein Mittel gegen den Schnupfen.** Alle Welt hat wieder einmal den Schnupfen. Wenn auch meist harmlos, so ist er immer lästig und birgt nicht selten einen Keim zu ersterer Erkrankung. Als neues Mittel dagegen hat der Militärarzt Dr. Rinderknecht der Wiener Universität D. Hans Janitschke bereits vor einigen Jahren mit Erfolg Kalziumsalze innerlich angewendet, die sich auch bei chronischen und fogen. Stiefschnupfen in sehr vielen Fällen bewährt haben. Man verwendet am besten milchsaures Kalzium, und zwar nehmen Erwachsene täglich 3–4 Gramm, gleich 1 gehäufte Kaffeelöffel voll, in wässriger Lösung. Säuglinge nur 1 Gramm in 70 Gramm Wasser. Um die Salze vorteilhaft der Darmaufnahme zuzuführen, ist es nötig, die einzelnen Dosen bei leerem Magen,

also jeweils etwa 1 Stunde vor den Hauptmahlzeiten, einzunehmen. Wer empfindliche Geschmacksnerven hat, kann etwas Zucker oder Himbeerzucker zusetzen. Die Behandlung dauert 3–4 Tage; die Schwellung der Nasenschleimhaut und die flüssigen Absonderungen hören meist schon am zweiten oder dritten Tage auf. Es empfiehlt sich aber, noch eine Woche mit dem Einnehmen fortzufahren, um Rückfälle zu vermeiden.

— **Die Damenhüte werden teurer.** Die Hutgroßhändler haben der „Modistin“ zufolge ihre Preise für Damenhüte erhöht. In einer Sitzung des Verbandes der Damenhutfabrikanten u. Hutgroßhändler wurde ein Teuerungszuschlag von 15 Prozent für alle Arten Hüte beschlossen.

— **Vertilgung des Unkrautes durch die Schuljugend.** Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat auf Anregung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beim Kultusminister und Landwirtschaftsminister in Preußen, sowie bei den Ministerien sämtlicher Bundesstaaten angeregt, die gesamte deutsche Schuljugend und in erster Linie die männlichen und weiblichen Schulkinder der Landgemeinden zur Vertilgung des Unkrautes im nächsten Frühjahr heranzuziehen.

— **Vortragsabend.** Ueber einen von Herrn Prof. Milan in Berlin am 12. November 1915 gehaltenen Vortrag — wie derselbe ihn am Freitagabend im Verein der Kunstfreunde hier selbst halten wird — liegt uns eine Kritik aus der Bostonschen Zeitung folgenden Inhalts vor: Milans deutscher Abend. Einen festabend bereite Prof. Dr. Emil Milan seiner großen, geistig angeregten Gemeinde, die der überfüllte Choralionaal kaum zu fassen vermochte. In großer, tiefbewegter Zeit, sagte der Vortragsmeister, lade er seine Hörer zu einer Stunde des Ausruhens in Bildern der Vergangenheit ein und die Versammelten fühlten bald heraus, daß es sich um keine Flucht aus der Gegenwart handelte, sondern um ein Verweilen bei dauernden nationalen Lieberlieferungen, die aus ferner Zeit stammen, ohne zeitfremd geworden zu sein, um eine Annäherung an die Wurzelkraft deutschen Bürgertums, aus der immer neue Mitten hervordringt. Die dichterischen Sprecher der Wiedermeierei kamen durch Milan zu Worte, die Sänger und Erzähler, die weiblichend, das Nahe und Kleine nicht aus den Augen verloren und die Freude des Volkes an seinem eigenen Wesen naheten. Milan, der immer mit seinem prächtigen Vortragen eine literarische Sendung verbindet, ist wohl wie kaum ein zweiter berufen, solche Kleinode aus dem Schatzkästlein unseres Volkstums in das rechte warme Licht zu stellen. Mit den allgemeinen Vorträgen des Sprechers, der das Wort unaufrichtig meistelt und färbt, vereint er besonders, die da schwer ins Gedächtnis fallen; er ist der vollendete Epiker unserer Vortragsfeste, nach meinen Erfahrungen unergleichlich im Ton der anheimelnden Mitteilung, der das warme Gefühl für Mensch und Vorgänge ausdrückt, aber niemals aus der Art des Erzählers herausfällt. Und seine Charakterisierungskraft, die bewußt im einzelnen dämpft und Maß hält, gipfelt in dem Vermögen, die Tonart des Dichters anzuschlagen und festzuhalten, so daß wir alles aus erster Hand zu empfangen vermögen. Gebel und Claudius selbst schienen in diesen stillschwebenden Darbietungen lebendig zu werden. Die Hörer, die jedes einzelne Stück mit stürmischem Beifall aufnahmen, dankten nicht nur für den Genuß an den farbigen Vergangenheitsbildern, sondern empfanden auch den vollen Gegenwartswert der urdeutschen Dichtungen.

### Am Eger.

Eger, 11. Jan. Mit dem am Sonntag, den 7. d. Mts., im Gemeindehause stattgefundenen Wohltätigkeitskonzert zum Besten des hiesigen Vereinslazarets haben die Frl. Kammerlängerin Frau Annaruth Sahla und Herr Professor Sahla aus Bückeburg sowie Herr Kurt Börner, Lehrer an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin, einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Herr Prof. Sahla (Geige) von Herrn Börner (Klavier) in vollendeter Weise begleitet, spielte zunächst das Rondo in h-moll von Schubert. Die reiche Melodik Schubertscher Musik kam in der feinsinnigen Auffassung des Herrn Prof. Sahla so recht zur Geltung. Die technischen Schwierigkeiten, die das Rondo für beide Instrumente in hohem Maße bietet, überwandene die Herren spielend, jedoch sie dem Zuhörer kaum zum Bewußtsein kamen. Im weiteren Verlauf des Abends bot uns Herr Prof. Sahla noch ein kleines Andantino von Martini, sowie zwei außerordentlich fein empfundene eigene Kompositionen, ein Menuett und ein Schlummerliedchen. Meisterhaft war in beiden Stücken die Verwendung der Flageoletttöne, die auf dem herrlichen Instrument so klar und gluckend klangen, wie man sie selten hört. Die Darbietungen erregten daher auch begeisterten Beifall, jedoch sich der Künstler zu einer Zugabe bewegen ließ — eine All-Wiener Tanzweise von Reisker. Auch Frau Prof. Sahla hatte als erstes Vortragsstück eine Komposition von Schubert gewählt — „Die Allmächt“. Die ernstesten, zu Herzen gehenden Töne, die sich besonders im zweiten Teile zu dramatischer Wucht steigern, sang die Künstlerin mit tiefer Inbrunst und warmem Empfinden. In gleich vollendeter Weise trug sie „Wanderers Nachtlied“ von Becker und insbesondere die herrliche Vertonung des Rändertischen Gedichtes: „Du bist die Ruh“ von Schubert vor. Mit den beiden Liedern erntete Frau Prof. Sahla derartigen Beifall, daß sie als Zugabe noch zwei kleine Lieder von Reger: „Waldeinsamkeit“ und

„Wenn die kleinen Kinder beten“ sang, in denen sie ihre vollendete Vortragskunst so recht zur Geltung zu bringen wußte. Die beiden, von den Vermundeten des Lazarets und dem Lazarettvorstande überreichten herrlichen Blumensträuße waren ein bezauberndes Zeichen der Dankbarkeit, die ihren künstlerischen Leistungen gezollt wurden. Unter den Vorträgen des Herrn Kurt Börner sei besonders seine eigene Komposition, eine Ballade in cis-moll, erwähnt. Diese, sowie das Jagdlied von Mendelssohn und Stinckes von Moszkowski gaben dem Künstler reichlich Gelegenheit, seine eminente Technik zu zeigen, die ihn die schwierigen Passagen spielend überwinden und in perlerender Reinheit zum Vortrag bringen ließ. Wie eine Offenbarung der Erhabenheit und Innerlichkeit Händelscher Musik wirkte auf alle die meisterhafte Wiedergabe des unvergänglich schönen Sargo, zu dem sich am Schluß alle drei Künstler vereinigten. — In dieser Stelle sei dem Chefarzt des hiesigen Lazarets, Herrn Oberstabsarzt Dr. Pape in Herford, durch dessen Vermittelung es gelungen ist, diese hervorragenden Künstler für Eger zu gewinnen und dem Lazarettvorstande für seine viele Mühe und umsichtige Vorbereitung der Veranstaltung, sowie auch dem zahlreich erschienenen Publikum — es waren über 1100 Personen anwesend — für die musterhafte Ruhe, die wesentlich zu der erzielten Wirkung der Vorträge beigetragen hat, herzlich gedankt.

— **Oberlücke, 10. Jan.** Zur Hindenburgspende sind in hiesiger Gemeinde bisher 470 Pfund Fettwaren (meist Speck) abgegeben worden. Ein schöner Beweis der Opferfreudigkeit.

— **Meinjen, 10. Jan.** Auf mehrfache Fahrrad-diebstähle lassen Vorkommnisse schließen, die sich hier und in Nachbargemeinden ereignet haben. Ein gewisser S. aus Wiedensahl, der augenblicklich festgenommen ist, hat zum Teil Räder entliehen und nicht wiedergebracht, zum Teil Räder dritten Personen zum Kauf angeboten. Die eingeleitete Untersuchung wird demnächst Klarheit schaffen.

### Aus Nachbarschaft und aller Welt.

— **Kassel, 10. Jan.** Ein entsetzliches Vorkommnis, dessen Einzelheiten noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist, hat sich Montag morgen gegen 7 Uhr, als es noch völlig dunkel war, in einem Hause des Westring vor dem Holländischen Tore ereignet. Die Gattin des Kaufmanns Georg Schreubel stürzte in völlig angelegtem Zustande aus einem Fenster der im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt tödliche Verletzungen, denen sie im Krankenhaus alsbald erlag. Ob der Tod der erst 35 Jahre alten Frau auf Selbstmord oder Unglücksfall usw. zurückzuführen ist, ist noch nicht aufzuklären gewesen. Der Ehegatte, welcher bisher im Felde weilte, befindet sich zurzeit auf Neujahrsurlaub hier.

— **U. L. Dortmund, 10. Jan.** Am Montag morgen fanden Arbeiterinnen am sogenannten Bauernkamp eine männliche Leiche, die schwere Kopfverletzungen aufwies. In der Nähe der Leiche lag ein durchbrochener eiserner Stod und unmittelbar neben dem Toten ein blutbeflecktes Beil, mit welchem augenscheinlich dem Opfer die rechte Kopfseite zertrümmert worden ist. Der Erschlagene ist der 40 Jahre alte italienische Zementierer Giovanni Juliani. Da die Leichen des Toten geleert waren und auch die Uhr fehlt, liegt offenbar ein Raubmord vor. Juliani ist verheiratet, seine Frau und drei Kinder leben in Italien. Von dem Täter fehlt einzuweisen jede Spur.

— **Harburg, 10. Jan.** Vorgestern mittag bemerkte man in dem Hause hohe Straße 6, daß die Wohnung eines jungen Ehepaares verschlossen war. Die Wohnung wurde gewaltsam geöffnet, worauf man die Frau im Bett und den Mann in der Küche auf dem Fußboden tot vorfand. Der Gashahn war geöffnet. Nachbarn haben gehört, daß das Ehepaar in der Nacht vorher Streit miteinander hatte, und es wird angenommen, daß der Mann den Gashahn aufgedreht hat.

— **Berlin, 10. Jan.** Die Taufe des erstgeborenen Sohnes des Prinzenpaars Joachim von Preußen findet am 25. Januar im Potsdamer Stadtschloß im Beisein der Kaiserin statt. Der Prinz wird voraussichtlich vom Oberhofprediger Dr. Dryander getauft werden.

— **Berlin, 10. Jan.** Infolge unvorsichtigen Umgangs mit einer Schußwaffe fand die 17jährige Schülerin Hortense Grün aus der Leibnizstraße in Charlottenburg den Tod. Der bei den Eltern des Kindes wohnende Kraftwagenführer Dietrich Schmenbeck war mit dem Reinigen seiner geladenen Browningspistole beschäftigt. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die Kugel traf das danebenstehende Kind in die rechte Schläfe. Es wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo es bald nach seiner Aufnahme starb.

— **Heiligenberg (Baden), 10. Jan.** Gestern vor-mittag fand hier die feierliche Beisetzung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Prinzen Friedrich zu Fürstberg statt. Zu der Beisetzungsfierlichkeit in der Kapelle des Schlosses Heiligenberg waren u. a. erschienen: Als Vertreter des Kaisers Erzengel Graf Welfen, Prinz und Prinzessin Max von Baden, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Prinz Emil zu Fürstberg, Prinz zu Hohenzollern-Vangerberg, der stellvertretende Kommandierende General des 14. Armeekorps, Erzengel von Reberg, Fürst zu Gindshagen, Landeskommissar Geheimrat Straub und militärische Abordnungen, ferner außer den Eltern des gefallenen Prinzen zahlreiche sonstige Leidtragende. Nach der Beerdigung des Gottesdienstes wurde

der Sarg in feierlichem Zuge in die Gruft des Schlosses Heiligenberg getragen, wo die Leidtragenden Totengedenke verrichteten.

### Eisenbahnunglück in Hannover.

— **U. L. Hannover, 10. Jan.** Heute früh 12.46 Uhr ist auf dem Bahnhof Stadt Oldendorf der Zug D 35 infolge Ueberfahrens des Halte Signals mit dem auf demselben Gleis stehenden Güterzug 6486 zusammengestoßen. Eine Schaffnerin ist tot, zwei Personen wurden schwer und 20 leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Das Gleis war etwa 8 Stunden gesperrt. Gleis 2 wurde für den Betrieb aufrecht erhalten. Die Züge erlitten acht Stunden Verspätung.

### Der Kater als Schutzmann.

— **Hagen, 10. Januar.** Einem Kaninchenzüchter im Stadteil Wehringhausen waren trotz aller Vorsichtsmaßregeln die meisten Kaninchen bis auf eines gestohlen worden. Dieses zu retten, wurde der Hauskater Peter für die Nacht in den Stall gesetzt. Mehrere Nächte hindurch blieb alles ruhig, in der letzten Nacht jedoch erscholl auf dem Hofe des Hauses ein jämmerliches Geschrei. Man eilte hinaus und fand vor dem Kaninchenstall stöhnend und ächzend den Spitzbuben. Derselbe war Peter ins Gesicht gefahren und hatte ihn derartig bearbeitet, daß der Dieb in Ohnmacht gefallen war. Eine Tracht Prügel rief ihn in die raue Wirklichkeit zurück, und da er hoch und heilig versprach, sich zu bessern, ließ man ihn laufen. Zu diesem Schluß der Sache machte Peter, der sein zerzaustes Fell wieder zu putzen beflissen war, ein höchst bedenkliches Gesicht.

### Ein Gefängnis-Jubiläum vor Gericht.

— **h. Nürnberg, 8. Jan.** Als die hiesige Straf-kammer in die Verhandlung gegen einen Angeklagten eintrat, stellte es sich bei der Erörterung der Personalien heraus, daß man es mit einem Gefängnis- bzw. Zuchthaus-Jubiläum zu tun hatte. Es handelte sich um den unverheirateten Arbeiter Ludwig Falch, der, trotzdem er erst 36 Jahre alt ist, schon 50 Strafen hinter sich hat. Darunter hat er verschiedentlich im Zuchthaus gesessen, sodaß ihm auch die Fähigkeit, Soldat zu werden, aberkannt worden ist. Wenn es der Angeklagte weiter so treibt, kann er mit ziemlicher Sicherheit auf das 100. Jubiläum hoffen. In der vorliegenden Sache handelte es sich um einen plumpen Heiratschwindel. Der Angeklagte war nach Verbüßung seiner letzten Strafe bei einem Bauer als Landwirtschaftlicher Arbeiter eingetreten und hatte eine in der Nachbarschaft wohnende Witwe kennen gelernt, die es ihm gar bald angetan hatte. Allerdings wohl weniger wegen ihrer sieben Kinder, über die sie bereits verfügte, als wegen ihrer Erbsparnisse. Nachdem die Bekanntschaft gemacht war, ging der Angeklagte mit allerlei Schwindeleien auf sein Ziel los. Er erzählte der Witwe, daß er als Feldwebel im Felde gestanden, aber wegen einer Verwundung wieder entlassen worden sei. Seine eigenen Erbsparnisse beließen sich auf circa 7000 M. Daneben habe er noch einigen Grundbesitz sowie wohlhabende Eltern und eine reiche Tante, die er dereinst beerben solle. Durch diese Erzählungen gelang es ihm die Witwe zu betören. Als er in der Folge verschiedentlich an sie herantrat mit der Bitte, sie möge ihn aus der Verlegenheit helfen, da er in Heeresjahren nach München reisen müsse und augenblicklich kein Geld habe, erhielt er auch wirklich das gewünschte, allerdings nur in kleinen Beträgen. Ferner gelang es dem Angeklagten, der Witwe einige Lebensmittel und sonstige Sachen abzuschwindeln. Weiter beging er einen Betrug gegen den Postfiskus, indem er unbefugterweise seine Postsendungen als unter Feldpost fallend deklarierete. Bei seiner Vernehmung war der Angeklagte im allgemeinen geständig. Das Gericht verurteilt Falch, der also damit seine 51. Strafe erhält, zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

### Beleidigung des Heeres durch eine Greisin.

— Die 70jährige Mutter des städtischen Intendanten des Breslauer Stadttheaters Woldeemar Runge, Witwe Katharina Runge, wurde vom außerordentlichen Kriegsgericht in Breslau wegen herabsetzender Äußerungen über das deutsche Heer unter Zubilligung mildernder Umstände zu 500 M Geldstrafe verurteilt. Der Vater der Intendantenmutter war Russe, ihre Mutter Französin. Sie selbst ist deutsche Staatsangehörige.

### Sie wollen ihr Bier!

— Aus Gera wird gemeldet: Die Arbeiter einer Geraer Brauerei stellten am Freitag mitten im Betriebe die Arbeit ein, weil die Brauereien die infolge Malzmangels der Allgemeinheit auferlegte Beschränkung des Biergenusses auf die Arbeiter ausgedehnt hatten. Denen standen täglich je 5 Liter zu, die auf 2 Liter herabgesetzt wurden. Für den Ausfall von 3 Litern sollten die Arbeiter in bar entschädigt werden, was sie aber ablehnten. Ein weiteres Zugeständnis auf 3 Liter täglich und Entschädigung für die übrigen 2 Liter wurde nach wiederholter Verhandlung von den Arbeitern ebenfalls abgelehnt und die Arbeit niedergelegt.

— Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, 10. Januar 1917.  
Im Alter von fast 85 Jahren entschlief heute nachmittag 3 Uhr sanft im festen Glauben an seinen Erlöser unser lieber, herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Briefträger a. D.  
**Wilhelm Kronshorst.**

Um stille Teilnahme bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**C. H. Tüdtmann u. Frau,**  
Amalie geb. Kronshorst,  
nebst 3 Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend,  
den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,  
vom Trauerhause, Arnstädterstr. 6, aus statt.

**Ernst und Lucy Bock**  
zeigen hoch erfreut die Geburt  
eines gesunden

**Mädchens**

an.

Herford, den 9. Januar 1917.  
Mindenerstr. 36

### Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmshof  
werden  
Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr.  
und Speiseöl zum Preise von 1,40 M für ¼ Liter  
abgegeben:

Am Freitag, den 12. Januar 1917,  
vormittags von 11—12 Uhr an die Inhaber der  
Butterkarten Nr. 7257—7934; nachmittags von  
12—1 Uhr Nr. 7935—8434; von 1—2 Uhr Nr. 8435  
bis 8905; von 2—3 Uhr Nr. 8906—9396; von  
11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags an die  
Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für  
Kranke, soweit sie innerhalb der verfloffenen 7 Tage  
Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr.  
Butter abgegeben.  
Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung  
entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für  
je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden.  
Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr.  
für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr.  
abzugeben.

Die neue Butterkarte ist zwecks Eintragung  
vorzulegen.  
Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt  
hinzubringen.

Herford, den 11. Januar 1917.

Der Magistrat.

### Kolonialwaren.

Die nachstehenden Geschäfte haben von uns  
eine kleine Menge G r e s erhalten, der auf Gries-  
marken zu kaufen ist:

Friedr. Schure, Ahmmerstr. 31; H. Stedefeld,  
Steinstr. 2; W. Seeger, Salzgrabenstr. 116; August  
Weberhold, Wallgrabenstr. 39; Ida Werner, Neuer  
Markt; Dietrich Delius, Detinghauserweg 37;  
Heinr. Gummerich, Höderstr. 13; Christian Fischer,  
Wallgrabenstr. 21; Hermann Gieseler, Bergertor 1;  
Auguste Gieseler, Engerstr. 31; Robert Hufemann,  
Göbenstr. 19; Havemann Nachf., Kurfürstenstr. 2;  
Theodor Rattenbracker, Radewigerstr. 8; Buchta's  
Kaffee-Magazin, Baderstr. 9; Strathmeier, Ginter-  
straße 34; Fritz Niedernolle, Viesfelderstraße;  
Kesting, Unter den Linden; Heinr. Tappe, Stift  
Berg 36; Heinr. Wehmeier, Bänderstr. 41; Quate-  
nach, Diebolderstraße; Deppendorf, Mindenerstr.;  
Wildebrand, Bänderstr. 3; Gebroch, Lochhauser-  
straße; Wilh. Rüding, Stift Berg.

Eine kleine Menge S a g o, der auf Kolonial-  
warenmärkten zu kaufen ist, folgende Geschäfte er-  
halten:

Heinr. Bentrup, Salzgrabenstr. 38; Geschw. Fese-  
meyer, Rübbergstr. 26; Konsum-Verein; Hermann  
Göhrner, Radewigerstr. 31; Heinr. Meierjohann,  
Rennstr. 7; Chr. Rüdemann, Steinstr. 28; Heinr.  
Gummerich, Höderstr. 13; Auguste Gieseler, Enger-  
straße 31; Robert Hufemann, Göbenstr. 19; Hava-  
mann Nachf., Kurfürstenstr. 2; Theodor Ratten-  
bracker, Radewigerstr. 8.

Herford, den 9. Januar 1917.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Beim Verkauf des K a l i in der Markthalle am  
30. Dezember 1916 hat ein Landwirt den über-  
schüssigen Betrag der Kaufsumme irrtümlich nicht  
zurückgenommen.

Der Empfangsberechtigte kann sich auf Zimmer  
Nr. 11 melden.

Herford, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.

VII. Armee-Korps.  
Stellvert. Generalkommando.  
Abt. I a R (H) Nr. 36.

Münster, den 2. Januar 1917

### Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen  
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den  
vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellvert. Generalkommando  
bekannt:

1. Für das Abnahmewesen von Pionier-Nach-  
kampfmitteln ist noch eine größere Zahl von Ab-  
nahmebeamten erforderlich. In Frage kommen im  
hiesigen Korpsbezirk die Abnahmekommandos für  
Pioniergeräte:

a) bei der Deutschen Maschinenbau-A.-G., Füh-  
rer Leutnant Wiethoff, in Bentrath;

b) bei der Rheinischen Metallwaren- und Ma-  
schinenfabrik, Führer Leutnant Kasten, in Düsseldorf;

c) bei der Deutschen Maschinenfabrik A.-G.,  
Führer Leutnant Prollius, in Duisburg;

d) bei der Maschinenfabrik Thyssen u. Co. A.-G.,  
Führer Leutnant Held, in Mülheim-Ruhr;

e) bei der Sprengstoff-A.-G., Führer Leutnant  
Weber, in Sythen;

f) bei der Sprengstoff-Carbolit-A.-G., Führer  
Leutnant Roschinski, in Schlebusch bei Köln.

2. Die Deckung des Bedarfs kann auf Grund  
des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst  
geschehen. Benötigt werden gereifte, zuverlässige  
Persönlichkeiten, die für Vertrauensstellungen  
in Frage kommen. Erwünschter Beruf: Ingenieure,  
Maschinenbauingenieur, Mechaniker, Schlosser, Schmiede,  
Dreher, Klempner, Uhrmacher, Chemiker mit  
Sprengstoffkenntnissen.

3. Demgemäß werden hierdurch die dem Gesetz  
über den vaterländischen Hilfsdienst (§ 1) unter-  
liegenden, in diesem Dienst aber noch nicht tätigen  
Angehörigen der vorbenannten Berufe zur frei-  
willigen Meldung für die vorbenannten Beschäfti-  
gungen dringend angefordert. Nur solche Perso-  
nen wollen sich melden, die gewillt sind und nach  
ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten ge-  
eignet sind, die betreffenden Obliegenheiten zu  
übernehmen.

Als bereits im vaterländischen Hilfsdienst tätig  
gelten alle Personen, die bei Behörden, behörd-  
lichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in  
der Land- und Forstwirtschaft, in der Kranken-  
pflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen  
jeder Art oder in sonstigen Berufen, die für Zwecke  
der Kriegführung oder der Volksversorgung un-  
mittelbar oder mittelbar Bedeutung haben, be-  
schäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das  
Bedürfnis nicht übersteigt. An diese Personen  
richtet sich der heutige Aufruf nicht.

4. Die Meldung hat bei den unter 1 bezeich-  
neten Führern der Abnahmekommandos zu er-  
folgen. Die Meldung hat außer Vor- und Zu-  
namen den Geburtstag und die bisher ausgeübte  
Berufstätigkeit und bei Angestellten und Arbei-  
tern den Namen des jetzigen Arbeitgebers zu ent-  
halten.

5. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen er-  
folgt auf Grund freien Arbeitsvertrages.

Der kommandierende General:

Fehr. v. Gayl.

Vorstehende Aufforderung wird mit dem Be-  
merken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß  
Anmeldungen für den Stadtbezirk Herford nach  
dem vorgeschriebenen Formular vom Magistrat  
(Militäramt, Zimmer 22/23) entgegen genommen  
werden.

Herford, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

### Markthalle.

Die Gemüse- und Obsthändler und Schlach-  
termeister, die in der Markthalle noch Stände und  
sonstige Gerätschaften haben, werden hier-  
durch aufgefordert, diese Gegenstände bis zum  
17. d. Mts. abzugeben.

Durch den Steckrüben- und Kartoffelverkauf ist  
der Platz für den Wochenmarkt auf das allernot-  
wendigste beschränkt und müssen alle jetzt über-  
flüssigen Gerätschaften aus der Halle entfernt  
werden.

Herford, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.

### Schrotverteilung.

Uns ist eine kleine Menge Schrot zur Vertei-  
lung an die Arbeiter zugewiesen worden. Perso-  
nen, die ein geringeres Einkommen als 2100 M.  
haben, im Besitze eines Schweines sind und weniger  
als 2 Scheffelsaat Land in Bewirtschaftung haben,  
sind zum Empfang einer Schrotmarke berechtigt.  
Vor Aushändigung der Schrotmarke ist ein Frage-  
bogen auszufüllen. Diese Fragebogen werden im  
Militäramt, Zimmer Nr. 18, ausgegeben.

Nur Fragebogen, die uns bis zum 19. d. Mts.  
zurückgegeben sind, finden bei der Verteilung Be-  
rückichtigung.

Herford, den 10. Januar 1917.

Der Magistrat.

VII. Armee-Korps.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
Abt. I a R (H) Nr. 34.

Münster, den 2. Januar 1917.

### Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamtes zur freiwilligen  
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über  
den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellv. Generalkommando  
bekannt:

1. Für die Werke der Metallindustrie und  
zwar sowohl für die der Herstellung der Erzeugnisse  
unmittelbar dienenden Betriebe, als auch für die  
nötigen Neu- und Reparaturarbeiten besteht noch  
ein starker Bedarf an Arbeitern aller Art. In den  
der Herstellung der Erzeugnisse der Metallindustrie  
unmittelbar dienenden Betrieben werden nicht nur  
Metall-Facharbeiter aller Art, sondern auch  
Hilfsarbeiter benötigt. Der Bauarbeiterbedarf  
erstreckt sich sowohl auf die Eigenbauten dieser  
Werke selbst, als auch auf die von den Werken  
an Unternehmer vergebenen Bauten und zwar  
in erster Linie auf Maurer, ferner auf Zimmerleute,  
Zementreue und Betonarbeiter, Einschaler, Ver-  
putzer, Bauschreiner- und Schlosser, Erdarbeiter  
und Handlanger.

2. Die auf Grund des obengenannten Gesetzes  
zum vaterländischen Hilfsdienst Verpflichteten der  
bezeichneten Berufe, ausgenommen diejenigen, wel-  
che bereits in diesem Dienst tätig sind, werden hier-  
durch aufgefordert, sich freiwillig für die bezeich-  
neten Arbeiten zu melden.

Als bereits im vaterländischen Hilfsdienst  
gelten alle Personen, die bei Behörden, be-  
hördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie,  
in der Land- und Forstwirtschaft, in der Kranken-  
pflege, in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder  
Art oder in sonstigen Berufen oder Betrieben, die  
für Zwecke der Kriegführung oder der Volks-  
versorgung unmittelbar oder mittelbar Bedeutung  
haben, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Per-  
sonen das Bedürfnis nicht übersteigt. Nur solche  
Personen wollen sich melden, die gewillt sind und nach  
ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeig-  
net sind, die betreffenden Obliegenheiten zu über-  
nehmen.

3. Soweit nicht durch unmittelbare Meldung  
bei den Arbeiterannahmestellen der Werke oder bei  
dem Bauunternehmer die Beschäftigung übernommen  
wird, sollen die Meldungen bei irgend einem Arbeits-  
nachweise des Korpsbezirks angebracht werden; in  
den Meldungen ist auf diesen Aufruf hinzuweisen.

4. Die Meldung des vaterländischen Hilfsdienstpflichtigen  
bei verschiedenen örtlichen Arbeitsnachweisen ist  
unbedingt zu vermeiden, da die örtlichen Arbeits-  
nachweise alle Meldungen an den Verband west-  
fälischer Arbeitsnachweise E. V. zu Münster i. W.  
bzw. an den rheinischen Arbeitsnachweis-Verband  
E. V. zu Köln weiterreichen.

5. Die Entlohnung der Hilfsdienstpflichtigen  
erfolgt auf Grund freien Arbeitsvertrages.

Der kommandierende General.

Fehr. v. Gayl.

### Steckrüben.

Steckrüben werden in der Markthalle verkauft.  
Herford, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Alarmierung der Feind-Feuerwehr.  
Freitag, den 12. Januar 1917, gegen 3 1/2 Uhr  
nachmittags findet eine probeweise Alarmierung  
der Feuerwehr statt.

Herford, den 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- und Obst-Markt  
Hendrichstraße 6.

Für die Frühlingsbestellung haben wir etwa  
zwei Millionen Birken, Rot-, Weiß- und  
Spitzobstpflanzen abzugeben.  
Gemüseanbauer geben wir diese gegen teilweise  
Lieferung der Ernte zu sehr billigen Preisen ab.  
Wir bitten, uns Angabe über anzubauende  
Fläche bald bekannt zu geben.

### Verein der Kunstfreunde.

Freitag, den 12. Januar d. J., abends 8 1/2  
Uhr im Weinklub

Professor Dr. Emil Milan  
aus Berlin

### Deutscher Abend

(ein Abend für altmodische Leute.)

Eintrittskarten zum Preise von 1,50 M. und 5  
Pfg. sind in der Mendhoff'schen Buchhandlung  
und an der Abendkasse zu haben.

### Kräftige

### Arbeiter

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.

Chemische Düngstoffabrik  
**H. Stodiek & Co., A.-G.**  
Löhne i. W.

### Arbeiterinnen

für dauernde leichte Beschäftigung sucht

**Carl Bock & Co.**

Freiwillige  
Feuerwehr  
Freitag,  
den 12. d. Mts.  
3 1/2 Uhr nachm.:  
Übung.  
Der Hauptmann.

Holz-Auktion.

Mittwoch den 17. d. Mts.  
nachmittags 2 Uhr (mit 15 Min.  
vorher) im Hofe des  
Hauptmanns v. Eicken  
3000 Stück Buchen-Brenn-  
holz meistbietend gegen Kredit  
verkauft.

Empfehle:

Salz- u. Eßigwaren  
eingemachte Perlzwiebel  
Kreuterheringe  
in Dosen und ausgewogen.

Sardinen  
in 4 Ltr. Dosen und ausgewogen.

Ich kaufe  
nur Sonnabend, 20. Januar,  
von 9 bis 12 Uhr vormittags,  
alte, auch zerbrochene

Zahngelasse

in Kautschuk und Metall, zahle  
für den Zahn bis 1 M., für  
Platin Gramm 7.00, im  
Hotel zur Post, Herford,  
Zimmer Nr. 1, eine Treppe.

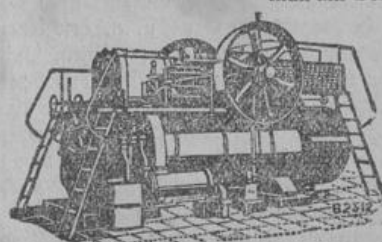
W. W. aus Hamburg.  
Berechtigter Verkäufer.

Kauf zurück die  
Zeitungsnummern 1 u. 4  
unseres Blattes.

Herforder Zeitung  
für Stadt und Land.

### Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt  
man am schnellsten und zweckmäßigsten durch



**LANZ-  
LOKOMOBILEN**

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lentz“

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM